

LÄNDESZEITUNG

Tesch
Zentralinstitut
f. Oberschl.
Landesforschung
TESCHEN O/S Schloss

12-
ter-
teil,
fig.,
illi-
strat.
teile
eig.
u.
hr-
ruf
ost-
ost-
729

Bezugspreis monatlich
im voraus durch eigenen
Zustelldienst 2.20 RM.;
Postbezug monatl. 2.20
RM. (einschl. 21 Pfennig
Postzeitungsgebühr) zu-
sätzlich Zustellgeld. Er-
scheint wöchentl. sieben-
mal. Im Falle höherer
Gewalt oder sonstiger
Einwirkungen besteht
für den Verlag keinerlei
Verpflichtung für eine
— Ersatzlieferung. —

6. Jahrgang

Freitag, 4. August 1944

Folge 213

*

Einzelpreis 11 Rpf.

Erfolgreiche Abwehrkämpfe der deutschen Volksarmee an allen Fronten

Grenadiere, Panzerschützen, Flakartilleristen kämpfen Schulter an Schulter Luftwaffe unterstützt die Erdkämpfe - Gegenangriffe vereiteln Feindpläne

Berlin, 4. August. An der Invasionsfront hat eine Wiener bereits im Osten hoch bewährte Panzerdivision innerhalb von knapp 7 Wochen bisher 181 feindliche Panzer vernichtet oder erbeutet, 27 gepanzerte Kraftfahrzeuge und 42 Pakgeschütze zusammen geschossen, 23 Flugzeuge zum Absturz gebracht und zahlreiche Lastkraftwagen erbeutet. Außerdem fielen mehrere hundert Gefangene in ihre Hand. Ähnlich hohe Verluste brachten auch andere Panzerdivisionen des Heeres und der Waffen-SS dem Feind bei.

Trotz dieser Ausfälle setzt er seine Angriffe auf ständig breiter werdender Front fort. Der Ansatz der einzelnen Vorstöße läßt die feindliche Absicht immer klarer erkennen. Die Briten haben in den letzten Tagen ihre Front nach Westen bis in den Raum südöstlich St. Lo ausgedehnt. Auf ihrem Westflügel verstärkten sie sich weiter und zogen zu diesem Zweck aus dem Raum südlich Caen mehrere Panzerdivisionen ab.

Am Dienstag begannen sie dann, südlich Caumont drei starke Keile vorzutreiben. Als diese durch heftige Stöße aufgefangen und zurückgewiesen wurden, leiteten die Briten am Mittwoch einen vierten massierten Panzerangriff weiter westlich in Richtung auf die obere Vire ein. Unter sehr schweren Kämpfen gelang es unseren Truppen auch hier, den westlich Le Beny-Bocage eingebrochenen Feind aufzufangen und an wichtigen Punkten wieder nach Nordwesten zurückzuwerfen. Die harten Kämpfe sind hier noch in vollem Gange. Neben diesem Hauptangriff setzte der Feind weitere örtliche Vorstöße bei Villers-Bocage und am Adon-Bach gegen die schon oft hart umkämpfte Höhe 112 an, die jedoch wiederum blutig scheiterten.

Die mit schweren Opfern erkaufte Bodengewinne des Feindes haben in den letzten Tagen eine Schwenkung des britischen Frontabschnittes mit dem Drehpunkt bei Caen bewirkt. Er verläuft jetzt vom Orne-Brückenkopf in allgemein südwestlicher Richtung, um dann an der oberen Vire mit scharfem Knick nach Nordwesten zurückzuspringen. Da der Druck des Feindes weiterhin im Raum beiderseits der oberen Vire liegt, ist es klar, daß er versuchen will, unsere bisher allen Angriffen standhaltende Abwehrfront im Raum von Caen durch Flankenstöße zu Fall zu bringen. Eigene Gegenangriffe sind jedoch an den entscheidenden Punkten im Gange. Sie warfen den Gegner bereits wieder aus wichtigen Positionen heraus.

Westlich der Einbruchsstelle bei Le Beny-Bocage beginnt der Abschnitt der ersten nordamerikanischen Armee. Da südlich St. Lo unsere Stellungen in den Abschnitten Torigni Moyon und Percy dem feindlichen Druck widerstanden, ist durch das Vordringen der Nordamerikaner im Raum zwischen der Westküste der Cotentin-Halbinsel und der Nationalstraße 799, eine über 40 km tiefe Flanke entstanden. In der Nordhälfte brachen örtliche Vorstöße des Feindes blutig zusammen. Südlich Villedieu versuchten die Nordamerikaner durch schwere Panzerangriffe, nach Osten Boden zu gewinnen. Der Stoß sollte offensichtlich die Verbindung zu den bei Le Beny-Bocage eingebrochenen Briten aufnehmen. Bald nach Überschreiten der Nationalstraße 799 wurde der Gegner jedoch von unseren Panzerverbänden von Osten her angegriffen. In schweren Kämpfen um Bahnabschnitte und Höhenzüge warfen sie ihn zurück und drängten die vorgeprellten feindlichen Panzer auf engem Raum zusammen. Auch südlich des See-Flusses wurden die Nordamerikaner durch Gegenstöße aufgefangen.

Der zweite Schwerpunkt im Bereich der ersten nordamerikanischen Armee lag im Raum südlich der Bay von Mont St. Michel. Hier will der über Pontonere vorgestoßene Feind in die Bretagne eindringen. Unter Ausnutzung einer Frontlücke warf er Panzer und motorisierte Infanterie nach Süden und Südwesten vor. Stoßartig vor diesen Spitzen operierende Bomber sollten das Vordringen erleichtern und in Fluß halten. Es gelang dem Feind an der Cille und Rance Brückenköpfe zu bilden und aus ihnen gegen Rennes und Dinan vorzustoßen. Sicherungsverbände, bewegliche Panzer und Eingreifreserven traten ihm überall entgegen.

Hierbei gelang es der Kampfgruppe Bacherer, die sich bereits bei den Kämpfen im Raum von La Haye du Puits hervorgetan hatte, an einer Stelle 34 Panzer und Panzerspähwagen zu vernichten. Die gegen Rennes vorgedrungene zunächst noch kleine Panzerspitze erlitt ebenfalls erhebliche Verluste. Die aus etwa 30 Panzern und Schützenpanzern bestehende Gruppe traf nördlich der Stadt auf eine Flakbatterie. Die Kanoniere, die gerade den Angriff von 26 Bombern abwehrten, rissen sofort die Geschütze herum und nahmen den überraschten Feind unter Feuer. Trotz der immer noch einschlagenden Bomben zerschossen die hier zum erstenmal im Erdkampf stehenden

jungen Flakartilleristen 10 schwere Panzer, zwei Panzerspähwagen und 15 gepanzerte Transportwagen. Die von ihren Fahrzeugen abgesprungene feindliche Infanterie wurde mit der blanken Waffe niedergemacht. Die Reste der zerschlagenen Panzergruppe zogen sich im Feuer der Flakgeschütze zurück. Wenige Stunden später erneuerte der Gegner, der sich inzwischen durch weitere Zuführungen verstärkt hatte, den Angriff.

Der energische Widerstand der Flakartilleristen hatte jedoch auch das Heranführen eigener Reserven ermöglicht. Diese warfen den Feind im Gegenstoß nach Norden zurück. Ähnlich verliefen die Kämpfe bei Dinan, wo der Gegner ebenfalls wieder zurückgedrängt wurde.

Wirksame Gegenangriffe im Osten

Auch im Osten führten unsere Truppen an den Brennpunkten der großen Abwehrschlacht wirksame Gegenangriffe. Sie machten sich hierbei im Karpatenvorland die

Vorteile des ansteigenden Berggeländes zunutze. Am Tatarenpaß vorgedrungene bolschewistische Kräfte wurden von ungarischen Verbänden gefaßt und zurückgedrängt. Südwestlich Dolina warfen unsere Truppen in Fortsetzung ihrer Gegenangriffe den Feind noch weiter zurück. Westlich Sambor und bei Sanok versuchten die Sowjets vergeblich, unsere im Angriff vorverlegten Stellungen wieder einzudrücken. Der Ansturm scheiterte unter Verlust von 15 Sowjetpanzern.

Im Süden des großen Weichselbogens hatten die Bolschewisten im Mündungsdreieck zwischen Weichsel und San starke Kräfte versammelt und waren im schmalen Keil über Baranow bis Starzow vorgedrungen. Hier traf sie bereits am Montag unser Gegenstoß. Nördlich und nordöstlich des Ortes stehen unsere Truppen in harten Kämpfen mit dem sich ständig verstärkenden Feind. Eine eigene stärkere Kampfgruppe war bei diesen wechselvollen Kämpfen vorübergehend abgeschnitten und mußte sich fortgesetzt divisionsstarker Angriffe erwehren. Sie hielt solange stand, bis sie durch den Gegenangriff anderer Truppen herausgehauen wurde. Eine weitere Folge des standhaften Durchhaltens war der Zusammenbruch bolschewistischer Angriffe nach Norden, so daß die Basis des Einbruchsraumes am Strom schmal blieb und eine Ausweitung des Brückenkopfes verhindert wurde. Bei diesen Kämpfen brachte eine von Hauptmann Seifert geführte Artillerieeinheit dem Feind besonders hohe Verluste bei.

Nördlich Baranow bis hinauf in den

Beförderung in der SS

Berlin, 4. August. Die nationalsozialistische Parteikorrespondenz meldet:

Der Führer hat am 1. August 1944 befördert: Zu SS-Oberst-Gruppenführern die SS-Obergruppenführer Sepp Dietrich und Hauber; zu SS-Obergruppenführern die SS-Gruppenführer Bittrich, Gutenberg, v. Kampts, Kleinheisterkamp, Dr. Martin, Oberg, Rösener, Dr. Scheel, Wächter, Wahl und Wegener; zu SS-Gruppenführern die SS-Brigadeführer Dr. Behrends, Fitzhum, Gerland, Graf Pückler-Burg-haus und Reinefarth; zu SS-Brigadeführern die SS-Oberführer Hartmann, Kraemer und Ziegler.

Warschauer Raum versuchten die Bolschewisten vergeblich, auf breiter Front den Übergang über die Weichsel zu erzwingen. Die Luftwaffe griff die sich an den Fahrstellen sammelnden feindlichen Kräfte an und vernichtete allein im Raum von Sandomir durch Bomben und Bordwaffen 12 Panzer und etwa 50 vollbeladene Lastkraftwagen. Bei Gegenstößen gegen vorgedrungene Feind brachte hier Oberleutnant Walther vom Ski-jäger-Regiment 2 an der Spitze seiner Kompanie durch kühnes Draufgängertum dem Feind besonders hohe Verluste bei. Nordöstlich Warschau hatten die Sowjets in den letzten Tagen versucht, weitere stärkere Kräfte zur Umfassung der Stadt von Norden anzusetzen. Schon am Vortage hatten unsere Truppen die Verbindungslinien dieser Gruppe durchstoßen. Am Dienstag griffen dann Panzer den vorgedungenen Feind unmittelbar an und nahmen dabei, von Süden und Westen vorstoßend, die Stadt Radzumin.

Am mittleren Bug griffen die Bolschewisten ebenfalls an verschiedenen Stellen vergeblich an. Weiter nördlich erzielte der Feind trotz starken Artillerieeinsatzes und trotz Schlachtfliegerunterstützung nur geringfügige Vorteile. Nördlich des Augustower Forstes wurde er zwischen Sudauen und Kalvaria in neuen Stellungen aufgefangen. Hier und nordöstlich Wilkowschken, wo die Bolschewisten ebenfalls zum Stehen gebracht wurden, sind die heftigen, von der Luftwaffe unterstützten Kämpfe noch im Gange. Hierbei gelang es Hauptmann Kaschik, mit nur 50 Pionieren eine Seen-Enge solange gegen stärkere Angriffe der Sowjets zu halten, bis seine in der Flanke bedrohte Division neue Widerstandslinien aufgebaut hatte.

Auch zwischen Njemen und dem Raume von Schaulen hielt der starke feindliche Druck an. Beiderseits Mita u entwickelten sich heftige Kämpfe um Brückenköpfe an der Kur-ländischen Aa. Im Raum von Birsen gingen unsere Gegenangriffe erfolgreich weiter. Hier weiteten unsere Truppen nach Rückeroberung der Stadt Birsen ihre Angriffsfront auf 30 km Breite aus und brachen erneut in 8 km Breite und 8 km Tiefe in die feindlichen Stellungen ein. Mehrere wichtige Ortschaften wurden dabei genommen. Weitere Gegenangriffe richteten sich gegen Einbruchstellen östlich der Düna. Hier verteidigte Uffz. Walter Heinrichs eines Grenadier-Regiments mit nur wenigen Grenadiern trotz stärksten Artillerie- und Granatwerferbesusses eine weit vorgeschobene Stellung gegen mehrere kompanie-starke Angriffe der Sowjets. Der Feind blieb vor der Gruppe unter hohen Verlusten liegen.

Erbitterte Kämpfe in Italien

An der italienischen Front erneuerte der Feind seine vergeblichen Durchbruchversuche auf Florenz. Südlich der Stadt griff er seit den frühen Morgenstunden nach heftiger Artillerievorbereitung mit starken, durch Jagdbomber unterstützten Infanterie- und Panzerkräften auf breiter Front zwischen Santa Maria und Strada in Chianti fortgesetzt an. Nach Zusammenbruch der ersten Welle warf der Gegner wiederholt frische Kräfte in den Kampf, dennoch bestand das ganze Ergebnis der starken Angriffe nur in einem einzigen örtlichen Einbruch östlich Santa Maria. Unsere Panzergrenadiere und Panzerjäger konnten aber auch diesen Einbruch bis zum Abend wieder beseitigen.

Die Verluste des Gegners in den erbitterten wechselvollen Kämpfen waren außerordentlich hoch. Ebenso brach ein weiterer im Raum Villa Tregio le Montagnini angesetzter, von zahlreichen Panzern unterstützter Angriff blutig zusammen. Im Zusammenwirken aller Waffen haben unsere Truppen somit auch am Mittwoch wiederum den vom Feind unter Einsatz sehr starker Kräfte erstrebten Durchbruch auf Florenz durch ihr zähes Halten vereitelt.

Diese nunmehr seit Tagen tobende Schlacht nimmt die Kräfte des Feindes in solchem Maße in Anspruch, daß er sich an allen übrigen Abschnitten der italienischen Front auf Artillerieduelle und vergebliche Aufklärungs- und Erkundungsvorstöße beschränkt. Nordöstlich und südöstlich Anghiari nahm unsere Artillerie feindliche Panzer mit aufgefressener Infanterie und Kraftfahrzeugansammlungen wirksam unter Feuer, und östlich Serra die Conti zersprengten überraschend eingreifende Stoßtrupps eine in Ruhestellung liegende feindliche Kräftegruppe. Dieser erfolgreiche Überfall kostete den zum Nahkampf gestellten Feind ebenfalls empfindliche Verluste.

Türkei bricht Beziehungen zu Deutschland ab

Bruch des Freundschaftsabkommens unter dem alliierten Druck

Berlin, 4. August. Nachdem die türkische Regierung seinerzeit unter dem Druck der Alliierten das Chromerzabkommen mit Deutschland gekündigt hat, legte sie jetzt unter ähnlichen Pressionen stehend der Nationalversammlung die Entscheidung vor, auch die bestehenden restlichen wirtschaftlichen und die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abzubrechen. Nach einer heftigen Auseinandersetzung in einer geheimen Fraktionssitzung der türkischen Volkspartei am Dienstag, hat die türkische Nationalversammlung am Mittwoch diese Entscheidung der Regierung akzeptiert. Der Abbruch der Beziehungen bedeutet einen durch nichts provozierten, eklatanten Bruch des deutsch-türkischen Freundschafts paktes.

Die sich hieraus ergebenden Konsequenzen werden trotz aller Versicherungen der Anglo-Amerikaner für die Türkei keine andere sein, als sie schon seinerzeit von Molotow in Berlin angekündigt worden sind, d. h. die Erreichung von sowjetischen Stützpunkten in der Türkei und damit die Beseiti-

gung der Unabhängigkeit des türkischen Volkes.

Der Chef des Protokolls des Auswärtigen Amtes hat Mittwochabend dem türkischen Geschäftsträger mitgeteilt, daß seine Mission in Deutschland beendet ist und ihn gleichzeitig aufgefordert, das Reichsgebiet umgehend zu verlassen.

„Größere Schäden“ durch V. 1

Stockholm, 4. August. In auffallendem Gegensatz zu den kurzen, stereotypen Verlautbarungen, die Reuter seit Wochen über den Beschuß durch V. 1 verbreitet, gibt das englische Nachrichtenbüro heute von „irgendwo in Südeuropa“ die folgende Meldung:

„Bei den erneuten Angriffen fliegender Bomben über die südlichen Grafschaften Englands einschließlich des Gebietes von London während der Nacht zum Donnerstag und am Donnerstag früh wurden mehrere Personen getötet und größere Schäden verursacht. Die Angriffe erfolgten in kürzeren Zwischenräumen als gewöhnlich und waren in einem Gebiet bis jetzt die schwersten.“

Eichenlaub für Kommandeur einer Panzer-Abteilung

Führerhauptquartier, 4. August. Der Führer verlieh am 28. Juli das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Paul Schulze, Kommandeur einer thüringisch-hessischen Panzerabteilung, als 538. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Major Schulze, der das Ritterkreuz als Hauptmann am 30. Dezember 1943 für seinen Anteil an den Herbstkämpfen bei Witebsk erhalten hatte, gehörte Ende Juni mit seiner Abteilung zu den im Raum von Bobruisk eingeschlossenen deutschen Kräften. Nach dem Durchbruch durch die erste bolschewistische Widerstandslinie stieß die deutsche Panzerspitze auf starke sowjetische Panzerkräfte. Major Schulze erhielt den Auftrag, mit acht Panzern die Bolschewisten anzugreifen und der Kampfgruppe dadurch den weiteren Ausbruch zu ermöglichen. In heftigem Feuerkampf vernichtete er eine größere Anzahl sowjetischer Panzer, bis sein eigener Kampfswagen einen Treffer erhielt und ausfiel. Obwohl durch zwei Oberschenkelschüsse erheblich verwundet, bootete der Abteilungskommandeur nunmehr aus und setzte den Kampf zu Fuß fort. Trotz der Schmerzen und der Behinderung durch seine Verwundungen vernichtete er selbst einen weiteren Panzer mit Nahkampfmitteln.

Als Major Schulze erkannte, daß die Sowjets zu stark waren, um frontal durchstoßen werden zu können, setzte er in selbständigem Entschluß einen weit umfassenden Stoß in die Flanke der Bolschewisten an und führte ihn in vorderster Linie. Das kühne Manöver hatte Erfolg. Der Feind, plötzlich in seiner Flanke umfaßt, geriet in Verwirrung und zog sich zurück. Der weitere Weg für den Ausbruch der Kampfgruppe aus dem sowjetischen Einschließungsring war frei.

HJ ehrt Oberst Remer

Berlin, 4. August. Anlässlich eines Besuches beim Wachbataillon „Großdeutschland“ überreichte Reichsleiter Baldur von Schirach

im Rahmen eines Appells dem Kommandeur „Großdeutschland“, Eichenlaubträger Oberst Remer, in Anerkennung seiner für Deutschlands Jugend vorbildlichen nationalsozialistischen Haltung am 20. Juli das Goldene Ehrenzeichen der Hitler-Jugend.

In seiner Ansprache betonte Reichsleiter von Schirach, daß das Wachbataillon mit seinem Kommandeur in den entscheidungsvollen Stunden des 20. Juli bewiesen habe, daß es mit Recht den Namen „Großdeutschland“ trage. Es habe durch seine unerschütterliche Haltung und Treue dokumentiert, daß es im wahren Sinne des Wortes die Forderung erfülle, die der Führer einst an das Grenadierregiment „Großdeutschland“ richtete, das Leibregiment des deutschen Volkes zu sein.

Deutsches Lazarettsschiff bestohlen

Eigentum der Verwundeten geraubt

Berlin, 4. August. Das deutsche Lazarettsschiff „Tübingen“ wurde am 15. Juli gegen sieben Uhr, als es sich auf der Fahrt an der dalmatinischen Küste auf dem Marsch von Sibenik nach Dubrovnik befand, von zwei britischen Zerstörern angehalten und zu eingehender Untersuchung nach Bari geführt. Im Verlaufe der Untersuchung, die nach Völkerrecht an sich zugelassen ist, konnten die englischen Behörden trotz genauester Prüfung, wobei Doppelboden, Tanks und Funkstation besonders eingehend untersucht wurde, nichts finden, was auf eine abkommenswidrige Verwendung des Lazarettsschiffes hindeutet hätte, wie sie offensichtlich von den Engländern vermutet worden war. Dagegen mußte die Besatzung der „Tübingen“, nachdem das Schiff nach erfolgloser Untersuchung Bari wieder verlassen hatte, feststellen, daß während der Untersuchung eine ganze Reihe von Gegenständen von Bord verschwunden war. Es waren gestohlen worden: Fünf Kriegsflaggen und vier Reichsdienstflaggen, drei Füllfederhalter, drei Uhren aus Wohnkammern, fünf Pistolen, acht Schwimmwesten, vier Handtücher, zwei Moskitonetze, eine Wanduhr sowie vierzehn Flaschen Bier.

Regierungssitzung in Krakau

Generalgouverneur Dr. Frank nahm zu den aktuellen Fragen Stellung

Krakau, 4. August. Unter Vorsitz von Generalgouverneur Dr. Frank nahm auf der Burg zu Krakau eine Regierungssitzung statt, in der die mit den gegenwärtigen Frontereignissen im Zusammenhang stehenden Fragen eingehend erörtert wurden. In seiner einleitenden Ansprache brachte der Generalgouverneur zum Ausdruck, daß sich bei den von der Regierung verfügten inzwischen so gut zum Abschluß gekommenen Maßnahmen die Bereitwilligkeit der Bevölkerung ohne Unterschied ihrer Volkzugehörigkeit sich den gegebenen Umständen anzupassen, bewährt habe.

In diesem Zusammenhang betonte Dr. Frank, daß die gegenwärtige Lage in jeder Beziehung klar und übersichtlich sei und zu einer ersten Sorge keinerlei Veranlassung gebe, um so mehr, als die zuständigen Stellen der Verwaltung durch weitgehende und vorsorgliche Entschlüsse allen nur denkbaren Auswirkungen und begründeter Augenblicksstimmungen vorgebeugt habe. Generalgouverneur Dr. Frank gab anschließend einen Überblick über die weiteren vorgesehenen Schritte der Regierung zur Erfüllung der besonderen Pflichten, die aus den Frontereignissen in diesen Tagen erwachsen.

In den Berichten der einzelnen Regierungsmitglieder spiegelte sich die große Vielfalt der aktuellen Probleme, deren Lösung durch den zusammengefaßten Einsatz aller Verwaltungskräfte des Generalgouvernements durchgeführt werden wird.

Neue Ritterkreuzverleihungen

Aus dem Führerhauptquartier, 4. August. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Generalmajor Friedrich Weinknecht, Kommandeur der am 30. Juni im Wehrmachtbericht genannten rheinisch-moseländischen 79. Infanterie-Division, geb. am 5. 10. 1895 in Breslau als Sohn des Fabrikbesitzers Weinknecht, Oberstleutnant i. G. Theodor Mehring, Chef des Generalstabes eines Armeekorps, geb. am 12. 10. 1905 in Bad Driburg (Westfalen) als Sohn eines Oberförsters.

Ritterkreuzträger starb den Fliegertod

Berlin, 4. August. Den Fliegertod starb Oberleutnant Edwin Bader, ein mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnetener erfolgreicher Nahauflklärer. Oberleutnant Edwin Bader, der als Sohn eines Gemeindebeamten am 19. 9. 1915 in Eggenburg geboren wurde, war Ostmarkler. Er studierte Rechts- und Staatswissenschaften und beendete sein Studium mit dem Examen als Gerichtsreferendar. Im österreichischen Bundesheer diente er bei der Artillerie und war nach der Übernahme in das Reichsheer auch Artillerist. Während des Krieges trat er zur Fliegertruppe über und zeichnete sich als Nahauflklärer im Kampf gegen die Sowjetunion aus. Neben der vorbildlichen Lösung seiner reinen Aufklärungsaufgaben stehen seine Leistungen in der bewaffneten Aufklärung. Am 26. 3. 1944 verlieh ihm der Führer das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Nur für Zahlungsfähige!

Evakuierung im plutokratischen England

Genf, 4. August. Angesichts der Massenflucht aus London vor V. A richtete „Daily Mail“ einen „Evakuiertenführer“ mit Fragen und Antworten ein. Die Frage: „Meine Eltern sind siech, dürfen sie trotz der Reisesperre abreisen?“, wird beantwortet: Alte und Kranke erhalten unentgeltlich Reiseerlaubnis und Aufenthaltsgenehmigung, wenn sie am Reiseziel eigene Unterkunft nachweisen können.“ Eine andere Frage: „Meine 80jährige Mutter ist bettlägerig und völlig auf die Pflege meiner Schwester mittleren Alters angewiesen, dürfen sie zusammenfahren?“ Antwort: „Ja, wenn sie eine Unterkunft nachweisen können, bekommt die Mutter gebührenfreien Reiseschein und Aufenthaltsgenehmigung.“

Das wichtigste also, die Unterkunftssuche, wird den Evakuierungsbedürftigen aufgezungen, womit die ganze Evakuierung zu einer reinen Geldfrage gemacht wird, die nur von den Zahlungsfähigen zu lösen ist.

Neues anglo-amerikanisches Kriegsverbrechen

Feiger Meuchelmord an sechs wehrlosen deutschen Kriegsgefangenen

Berlin, 4. August. Die Anglo-Amerikaner haben die lange Liste ihrer Völkerrechtsbrüche und Kriegsverbrechen durch ein neues Gangsterstück bereichert, das an Scheußlichkeit kaum noch zu überbieten ist. Es handelt sich um einen wohlüberlegten und eiskalt ausgeführten Meuchelmord an sechs völlig wehrlosen deutschen Gefangenen, der von Soldaten der 91. amerikanischen Infanteriedivision an der Italienfront begangen wurde. Die Einzelheiten des Verbrechens sind durch die eidesstattliche Aussage eines deutschen Soldaten vor einem Kriegsgericht bekanntgeworden. Diese Angaben, die von dem 21jährigen Gefreiten Werner Tiet der 3. Kompanie des Panzergrenadier-Regiments 67 gemacht wurden, lassen in ihrer Präzision auch nicht den geringsten Zweifel an der Wahrheit seiner Schilderung aufkommen.

Die kriegsgerichtliche Vernehmung ergab folgendes:

Am 5. 7. 1944 wurde ostwärts Castelliga Marittima eine Gruppe von sieben deutschen Soldaten, darunter einem Offizier, die sich nach Einschließung durch amerikanische Infanterie ergeben hatten, in einem Stall durch Gewehrschüsse und Handgranaten meuchlings ermordet. Die Grausamkeit des Verbrechens wird noch dadurch verstärkt, daß die amerikanischen Soldaten zunächst einen völlig hilflosen verwundeten Gefangenen töteten. Von einer Affekthandlung kann

DNB. . . ., 4. August. (P. K.) Der italienische Kriegsschauplatz ist geladen mit der geballten Atmosphäre heftiger Kämpfe. In den frühen Morgenstunden des 28. Juli traten die Anglo-Amerikaner nach Ausfüllung und Umgruppierung ihrer Divisionen aus dem Raum südlich Florenz heraus auf breiter Front zum erneuten Großangriff auf die Stadt an. Zahlreiche Divisionen und Panzerverbände sollten die Entscheidung erzwingen. Die Versuche scheiterten am wahrhaft heldenmütigen Widerstand der deutschen Truppen. Es konnte jedoch nicht verhindert werden, daß sich der Gegner im Verlauf der Kämpfe näher an die Stadt heranschob. Wo

Starke Feindangriffe in der Normandie

Durchbruchversuche auf Florenz vereitelt - Im großen Weichselbogen zahlreiche Sowjetangriffe verlustreich abgewiesen - Radzymin zurückerobert

Aus dem Führerhauptquartier gab das Oberkommando der Wehrmacht am 3. August bekannt:

In der Normandie setzte der Feind, von heftigem Artilleriefeuer und zahlreichen Jagdbombern unterstützt, seine starken Angriffe in der Mitte und im westlichen Teil des Landkopfes während des ganzen Tages fort. Er wurde an den meisten Stellen verlustreich, aber unter schweren Kämpfen abgewiesen und konnte nur an wenigen Stellen Erfolge erzielen. Dort sind unsere Truppen zum Gegenstoß angetreten.

Südöstlich Villedieu sind eigene Panzerverbände im fortschreitenden Gegenangriff nach Westen.

Die über Avranches nach Süden und Westen vorgedrungenen feindlichen Kräfte stießen mit ihren Panzerspitzen gegen Rennes und Dinan vor, wo sie abgewiesen wurden.

Schlachtflugzeuge zersprengten feindliche Marschkolonnen im Raum südlich Avranches und vernichteten eine größere Anzahl von Panzern, Geschützen und Fahrzeugen.

Über der Normandie und über den besetzten Westgebieten wurden 18 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Im französischen Raum wurden 118 Terroristen im Kampf niedergemacht. Bei diesen Säuberungsunternehmen haben die Banditen seit 6. Juni etwa 7300 Tote und 4700 Gefangene verloren.

Schweres V.-1-Vergeltungsfeuer liegt weiterhin auf dem Großraum von London.

In Italien haben unsere Truppen auch gestern alle feindlichen Durchbruchversuche auf Florenz in verlustreichen Kämpfen abgewiesen. Sie leistet dem Feind westlich und wenige Kilometer südlich der Stadt weiterhin Widerstand.

Am Nordhang der Karpaten scheiterten zahlreiche, von Panzern unterstützte Angriffe der Sowjets. Durch Gegenstöße, besonders östlich der Beskiden-Paß-Straße, wurde der Feind weiter zurückgeworfen.

Im großen Weichselbogen verstärkte sich der feindliche Druck westlich Baranow. Weiter nordöstlich brachen zahlreiche Angriffe der Bolschewisten verlustreich zusammen. Mehrere Übersetzversuche wurden vereitelt.

Nordöstlich kam es zu schweren wechsel-

er aber Geländegewinne erzielen konnte, mußte jeder Quadratmeter Boden mit schwersten blutigen Opfern erkauf werden. So schwer wurden die feindlichen Angriffsverbände angeschlagen, daß schon nach zweimal 24 Stunden eine Kampfpause für den Gegner unvermeidlich wurde.

Unerwartete Verzögerungen des Angriffs — dessen präzises Ziel Florenz, das Pflaster auf der beständig blutenden Wunde der Südfront, sein sollte — waren für die feindliche Führung das Signal, ihren zahlreichen Neutralitätsverbrechen dieses Krieges einen erneuten schweren Bruch des Völkerrechts hinzuzufügen.

Während am mittleren Bug und südlich Augustow wiederholte Angriffe des Feindes scheiterten, sind im Abschnitt Seinen—Wilko-wischken und bei Mitau erbitterte Kämpfe im Gange.

Im Raume von Birsan nahmen unsere Grenadiere bei Gegenangriffen mehrere Ortschaften. Östlich der Düna und an der Landenge von Narwa wurden starke sowjetische Durchbruchversuche in harten Kämpfen vereitelt.

In der großen Abwehrrschlacht zwischen den Karpaten und dem Finnischen Meerbusen wurden im Monat Juli 3908 feindliche Panzer allein durch Truppen des Heeres und der Waffen-SS abgeschossen. Weitere 250 feindliche Panzer wurden durch die Luftwaffe vernichtet.

Im gleichen Zeitraum verloren die Sowjets in Luftkämpfen und durch Flakartillerie der Luftwaffe 1329 Flugzeuge.

Die 2. Panzerdivision hat sich in der Normandie unter der mitreißenden Führung ihres Kommandeurs, Generalleutnant Freiherr von Leutwitz in Angriff und Abwehr durch vorbildliche Härte und Tapferkeit ausgezeichnet.

Vom 13. 6. bis 30. 7. erzielte die Division nachstehende Erfolge: 180 Panzer vernichtet, 1 Panzer erbeutet, 28 Flugzeuge abgeschossen, 27 gepanzerte Kraftfahrzeuge vernichtet, 52 Pak vernichtet, 20 Lastkraftwagen erbeutet und 668 Gefangene eingebracht.

Weiter wird ergänzt: Bei der Beseitigung eines feindlichen Brückenkopfes hat sich Oberleutnant Walther, Kompanieführer im Skijägerregiment 2, mit seiner Kampfgruppe durch beispielhafte Tapferkeit ausgezeichnet.

In den Kämpfen am San bewährte sich ein Artilleriebataillon unter Hauptmann Seifert besonders.

Im Mittelabschnitt der Ostfront hat sich das I. Bataillon des Panzergrenadierregiments 33 unter Hauptmann Schäfer in Angriff und Abwehr hervorragend gehalten.

In den schweren Kämpfen bei Liepna hat sich die rheinisch-westfälische 227. Infanteriedivision unter Oberst Wengler und eine Kampfgruppe unter Major Busch besonders hervorgetan.

Die Krone gebührt dem deutschen Grenadier

Großraum-Wanderausstellung „Das Heer“ zieht aufs Land

Berlin, 4. August. Der Wehrmachtbericht enthält täglich unvergleichliche Heldentaten unserer im Osten, Süden, Westen gegen die jetzt aufs höchste zusammengeballte Massierung des feindlichen Menschenmaterials an kämpfenden Truppen. Dabei nötigt ihre Standhaftigkeit gegenüber dem zahlenmäßig weit überlegenen Feind, der auch mit seinem ungeheuren Kriegsmaterial auf manchen Gebieten technisch im Vorteil ist, allen Beobachtern in

der Heimat wie bei den Verbündeten, in der neutralen Welt, doch auch dem Gegner selbst höchste Bewunderung ab. Ob Freund, ob Feind, über die beispielhafte Kampfmoral des deutschen Soldaten, seine Härte, seinen Angriffsgedanken, seine Opferbereitschaft, insbesondere jedoch über sein Können, gibt es nur ein Urteil, nur eine Stimme des Lobes.

Vor allem ist es die Infanterie, der deutsche Grenadier, bei dem die Kämpfernatur die höchste Vollkommenheit erreicht.

Um in dieser Hinsicht in weitesten Bevölkerungskreisen aufklärend zu wirken, kommt es doch keineswegs nur auf die „interessanten“ Waffengattungen an, ist jetzt eine motorisierte Großraum-Wanderausstellung eröffnet worden, die vor allem für den Einsatz auf dem Lande bestimmt ist. Die Ausstellung wendet sich an die ländliche Jugend, weil sie den besten Nachwuchs für das Heer darstellt. Denn der Bauer, der berufene Verteidiger seiner Scholle, hat die notwendige Naturverbundenheit und Härte zugleich, um den Kampf zu bestehen.

Den Mittelpunkt der Ausstellung, die einen vollkommenen Überblick über die Angriffs- und Abwehrmethoden des Heeres, über die Waffen, ihren Einsatz und ihre Wirkung bietet, bildet das 3mal 20 Meter messende Großrelief „Eine Infanterie-Division im Angriff“. Hier ist die Kampfweise unserer Infanterie in einem Gefecht im Osten höchst eindrucksvoll und lebendig dargestellt. Neben ausgelegten Waffenmodellen veranschaulichen plastische Darstellungen die verschiedenen Waffengattungen des Heeres. Ein Wandbild „Ewige Infanterie“ zeigt in einem geschichtlichen Querschnitt, wie es immer das Fußvolk war, das die Schlachten entschieden hat. Auf weiteren Wandbildern sieht man ein modern ausgerüstetes Infanterieregiment auf dem Vormarsch, ferner die Artillerie, der Hammer des Heeres, mit dem der Feind zerschlagen wird, die Pioniere als Bahnbrecher des Heeres, die als Spezialisten dem Grenadier helfen, alle Widerstände zu überwinden, die Panzertruppen als Panzerfaust des Heeres, die Nachrichtentruppen als Führungstruppen bis hin zur jüngsten Waffe des Heeres: Die Nebeltruppe. Schließlich sind auch alle Kriegssoldaten und Ehrenzeichen des Heeres zu sehen.

In Ermangelung positiver Erfolge, die die verhältnismäßig hohen Opfer gerechtfertigt hätten, wagt heute die feindliche Artillerie, die Stadt Florenz selbst unter Feuer zu nehmen. Der Gegner leitete damit eine der verabscheuungswürdigsten Kulturschändungen ein, die aus dem gleichen zerstörenden Geist geboren wurde, der die Vernichtung zahlloser Kirchen, Denkmäler, Wohnviertel, Lazarette, Krankenhäuser, Kinderheime und Schulen auf dem Gewissen hat.

In bewußter Schonung einer einzigartigen Stadt, die kaum wie eine zweite unzählige Bau- und Kunstschatze in ihren Mauern birgt, hat die deutsche Führung Florenz schon frühzeitig zur offenen Stadt erklärt. Es ging ihr dabei um mehr, als um die Verhinderung großer menschlicher Not. Die Erklärung erfolgte unter Zurücksetzung selbst etwaiger militärischer augenblicklicher Vorteile, da die Mißachtung so unschätzbaren Menschheitswerte, wie sie in Florenz bewahrt sind, die Verleugnung des heiligen Zieles dieses Krieges bedeutete hätte, den wir über militärische Notwendigkeiten hinaus letzten Endes für die Erhaltung der verehrungswürdigen Kultur unseres Kontinents führen.

Florenz ist daher nicht nur von jedem militärischen Objekt entblößt, sondern ein streng befolgt Befehl des Oberbefehlshabers der deutschen Truppen in Italien untersagt bis zum heutigen Tag allen deutschen Soldaten den Aufenthalt in der Stadt. Ein ausgedehntes Netz von Sperrn und Streifen sorgt dafür, daß dieses Gebot auch nicht in Unkenntnis von einzelnen verletzt wird. An diesen auch dem Feind bekannten Tatsachen ist nichts zu rütteln! Der völlig zivile Charakter der Stadt ist bis in die letzten Tage hinein mehr als einmal von einwandfreien Augenzeugen bestätigt worden, daß er keinen Vorwand gibt, der eine so schandwürdige Mißachtung des Völkerrechts rechtfertigen könnte. Der Einwand, daß durch eine zwar schmerzhaft, aber schnelle Ausschaltung militärischer Ziele, wie etwa der Versorgungsbetriebe, die über den Rahmen der Stadt hinaus für den Gegner bedeutsam seien, die Schrecken des Krieges auch für die Bevölkerung nur abgekürzt würden, ist nicht stichhältig. Die Welt kennt zur Genüge die anglo-amerikanische Methode der Mittel, die den Zweck heiligen sollen, um auf solche Tricks hereinzufallen. Es ist dabei auch völlig belanglos, ob bereits historisch wertvolle Gebäude vernichtet wurden, und wenn in einer Stadt von mehr als 300.000 Einwohner durch Zerstörung von Elektrizitäts- und Wasserwerken die Lebensadern durchschnitten werden, so reicht diese Tatsache in den Augen der Welt vollständig aus, um den Tatbestand eines schweren Rechtsbruches an einer für offen erklärten und auch so behandelten Stadt festzustellen.

Aber was schert Engländer oder Amerikaner Recht oder offensichtliche Meinung! Das Beispiel Rom, um eines von vielen zu nennen, ist noch in frischer Erinnerung. Sie haben jegliches Recht in diesem Kriege so oft mit Füßen getreten, daß es auf einen Bruch mehr oder weniger auch im Falle Florenz nicht ankommt. Was kümmern Engländer und Amerikaner Kunstschätze, Baudenkmäler, Kulturgüter oder Menschenrechte? Andenkenplunder, — weg damit! Das macht man heute in Amerika alles schon rationaler und billiger! Was wissen Engländer und Amerikaner von Geist eines Medici, der diese Stadt groß und unsterblich gemacht hat. Sie werden so wenig wie in Rom auch in Florenz vom Hauch der Jahrhunderte etwas spüren, den jeder Stein der prächtigen Stadt und weltberühmten Plätze atmet! Sie werden die einzigartige Harmonie dieser Stadt nicht sehen, geschweige denn fühlen! Namen wie Michelangelo, Botticelli, Leonardo, Macchiavelli, Savonarola, der hier seine Laufbahn begann, Brunelleschi, der die unvergleichliche Kuppel des Domes wölbte und Engello da Piesole, dessen Bilder voller Anmut, Innigkeit und Leuchtkraft der Farben, die Wände des Klosters San Marco schmücken, sind ihnen nur Schall und Rauch, Namen, an denen die jüdischen Geschäftsmacher ihres Gefolges nicht mehr als ein schmutziges Händlerinteresse haben, das nach der Höhe der zu verdienenden Dollars bemessen wird.

Japaner eroberten Lienhwa

Schanghai, 4. August. Japanische Verbände eroberten am 1. August im Vormarsch durch die Provinz Westkiangsi nach Süden parallel der Kanton-Hankau-Bahn die Stadt Lienhwa, 70 km südlich Pingsiang, meldet der japanische Frontbericht. Nach der Besetzung Tschangschas hatte Lienhwa eine wichtige Rolle als strategischer Mittelpunkt der 9. Kriegszone gespielt. Es wurde deshalb auch von den Tschungkingern Kerntruppen der 20. und 27. Armee verteidigt, die jedoch dem japanischen Angriff nicht standhalten konnten.

USA-Konteradmiral ums Leben gekommen. Der nordamerikanische Konteradmiral Charles P. Cecil, dessen Kreuzer, wie es in einer Reuter-Meldung heißt, bei den Kämpfen um die Salomon-Inseln versenkt wurde, ist am Montag bei einem Flugzeugunglück im Pazifik ums Leben gekommen.

Argentinien hinter der Regierung. Der argentinische Botschafter in USA, Escobar, hat Washington im Flugzeug verlassen, um in die Heimat zurückzukehren. Vor seiner Abreise erklärte er nordamerikanischen Pressevertretern, daß das ganze argentinische Volk geschlossen hinter der Außenpolitik der argentinischen Regierung stehe.

Weitere Nachrichten aus aller Welt Seite 4

Verlag und Druck: Böhmisch-Mährische Verlags- und Druckerei-Ges. m. b. H. — Zweigstelle: Mähr.-Osttau 3, Humboldt-gasse 5. Fernruf 972.10 u. 972.11. Verlagsleiter: Friedrich Wilhelm Jäkel (im Wehrdienst), i. V. Otto Bleck. Hauptchriftleiter: Hermann Heß, i. V. Bruno Saborowsky/

Der 4. August

1848: General Otto v. Emmich in Minden/Westf. geb. (geb. 1815). — 1859: Der norwegische Dichter Knut Hamsun in Lom (Gudbrandsdal) geb. — 1870: Sieg der Preußen und Bayern über die Franzosen bei Weißenburg. — 1872: Der Dramatiker Otto Eriar in Gera geb. — 1875: Der Märchendichter Hans Christian Andersen in Kopenhagen gest. (geb. 1805). — 1880: Der Generaloberst Werner Freiherr von Fritsch in Benrath bei Düsseldorf geb. (gefallen vor Warschau 1939). — 1914: Kriegserklärung Großbritanniens und Belgiens an das Deutsche Reich. — 1914 (bis 18.): Erstürmung der Forts von Lüttich unter General von Emmich. — 1915: Erstürmung Iwangozods durch die Österreicher und Deutschen. — 1918: Der Gefreite Adolf Hiller wird für heldenhaftes Verhalten vor dem Feinde am Brückenkopf Montdidier mit dem EK. I ausgezeichnet. — 1930: Der Tondichter Siegfried Wagner in Bayreuth gest. (geb. 1869). — 1938: Der Dichter Rudolf G. Bindung in Starnberg gest. (geb. 1867).

Bücher in rauher Stadt

„Frontbuchhandlung“ steht in starren schwarzen Buchstaben über dem Laden in der rauhen, ungestalteten Stadt, in der viele Häuser im Granatenhagel trotlos in sich zusammengesunken sind. Im Schaufenster blühen Blumen und dazwischen liegen Bücher. Hier müssen Frauen am Werke sein, denkt der Landser und tritt über die Schwelle. Und wirklich — auf einer Stehleiter bemüht sich im blauweiß gestreiften Kleid eine DRK-Helferin, einen Stoß neuangekommener Bücher zu ordnen. „Meine Soldatenkunden werden immer lesefreudiger“, sagt die Frontbuchhändlerin. „Ich muß ihnen über jedes Buch einen kleinen Vortrag halten, bevor sie sich entscheiden. Meist gelingt es, dem Kameraden den Lesestoff zu geben, den er gerade wünscht. Bücher sind ja wie gute Freunde. Sie können das Herz stark machen und froh, sie können einem über vieles hinweghelfen. Wir sind gewissermaßen eine geistige Zufluchtsstätte für unsere Soldaten, ein Ruhepunkt in ihrem harten Leben.“

Wollen wir nicht mithelfen am Ausbau dieser Einrichtungen, die dem Landser so viel bedeuten? Wir können es durch unseren Beitrag zum Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz bei der 5. Haussammlung am 8. August.

Verlegung von Verwundeten in ein bestimmtes Heimatlazarett. Es besteht bei vielen Familien unserer Verwundeten der verständliche Wunsch, den in ein Lazarett eingelieferten Angehörigen in einem nahe gelegenen Heimatlazarett zu wissen, um ihn dort möglichst oft besuchen zu können. Täglich gehen daher bei den verschiedensten Behörden Gesuche um eine entsprechende Verlegung von Verwundeten ein. Die Antragsteller überlegen dabei aber selten ob den Verwundeten ein solcher erneuter Transport zugemutet werden kann, ob er nicht vielleicht zur Zeit in einem vor den Terrorangriffen des Feindes viel geschützteren Lazarett liegt und ob vor allem in dem gewünschten Lazarett die notwendige fachärztliche Behandlung durchzuführen ist. Grundsätzlich gelten folgende Bestimmungen: Einzelverlegungen aus Feld- und Kriegslazaretten in ein bestimmtes Heimatlazarett sind nicht statthaft und können nicht durchgeführt werden. Jeder verwundete und erkrankte Soldat des Feldheeres wird, wenn ersichtlich ist, daß sein Leiden nicht binnen einigen Wochen ausheilt, mit einem Lazarett in die Heimat verlegt. Hier kann er an den Chefarzt des Reservelazaretts, in dem er sich befindet, einen Antrag auf Verlegung in ein Lazarett seiner engeren Heimat stellen. Derartige Anträge werden genehmigt, wenn der Verwundete noch länger als drei Monate in Lazarettbehandlung bleiben muß, in dem gewünschten Lazarett Platz vorhanden ist und wenn nicht andere ärztliche oder transporttechnische Gründe eine Verlegung verbieten. Unmittelbare Anträge der Angehörigen an Stadt- und Parteidienststellen verzögern nur die Verlegung, da sie zur Bearbeitung selbstverständlich wieder an das zuständige Lazarett abgegeben werden müssen.

Erweiterte Lohnzahlung bei kurzfristigem Notdienst. Nach einer im Reichsanzeiger veröffentlichten Anordnung zur Notdienstverordnung wird die Lohnzahlung bei kurzfristigem Notdienst erweitert. Der Notdienstpflichtige hat danach bei kurzfristigem Notdienst Anspruch auf das regelmäßige Arbeitsentgelt und die

Vorsicht beim Sammeln von Pilzen!

Der Silberlöffel enthüllt nicht die Giftigkeit eines Pilzgerichtes

Pilzvergiftungen, von denen oft ganze Familien betroffen werden und die nicht selten tödlich verlaufen, kommen alljährlich vor. In den weitaus meisten Fällen werden sie durch selbst-gesammelte Pilze verursacht. Unter den auf Märkten gekauften Pilzen sind Giftpilze infolge der auf fast allen Märkten ausgeübten Marktkontrolle kaum anzutreffen. Wer Pilze sammelt, sollte nur solche Arten nehmen, die ihm sicher als essbar bekannt sind. Ist er über die genießbarkeit im geringsten im Zweifel, so wende er sich an eine Pilzberatungsstelle.

Nur genaue Kenntnis hilft

Allgemein gültige Erkennungszeichen und Prüfungsmittel zur Unterscheidung von essbaren und giftigen Pilzen gibt es nicht. Weder das Vorhandensein von Milchsaft oder die klebrartige Beschaffenheit des Hutes, noch die Braunfärbung eines in das Pilzgericht getauchten Löffels oder die Verfärbung einer mitgekochten Zwiebel lassen die Anwesenheit von Giftpilzen erkennen. Allein die genaue Kenntnis der besonderen Merkmale der einzelnen essbaren und giftigen Pilze schützt vor schädlichen Folgen des Pilzgenusses. Besonders hüte man sich vor den gefährlichsten aller Giftpilze, den Knollenblätterschwämmen, von denen der grüne Knollenblätterschwamm (Amanita Phalloides), der statt einiger essbarer grüner Täublingsarten oder statt des essbaren Grünlings gesammelt wird, die meisten tödlichen Vergiftungen verursacht.

Es gibt aber noch eine Reihe anderer Giftpilze, deren Genuß verhängnisvolle Folgen haben kann. So sind in den letzten Jahren zahlreiche Vergiftungen durch den Pantherpilz verursacht worden, der mit dem essbaren Perlpilz verwechselt wurde. Auch vor dem ziegelroten Rißpilz, der allerdings schon im Mai und Juni in Wäldern und Parkanlagen auftritt, muß wegen seines starken, meist tödlich wirkenden Gift-

tes gewarnt werden. Er wird zuweilen mit dem Champignon verwechselt. Ein Pilz, der ebenfalls früher (März bis Mai) auftritt und schon zahlreiche Vergiftungsfälle verursacht hat, ist die Frühlingslorchel (Helvella Esculenta). Frische Lorcheln dürfen nur nach längerem Abkochen ohne das Kochwasser, das wegzugießen ist, genossen werden, während getrocknete Lorcheln unschädlich sind.

Beachtet das Pilzmerkblatt

Um die Kenntnis der Pilze zu verbreiten und damit der Gefahr der Pilzvergiftung nach Möglichkeit entgegenzuwirken, hat das Reichsgesundheitsamt einen Überblick über die wichtigsten essbaren und schädlichen Pilze in gemeinverständlicher Darstellung im Pilzmerkblatt gegeben, das unter Mitwirkung des Botanischen Museums in Berlin-Dahlem und der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde in Darmstadt bearbeitet wurde und durch den Buchhandel zu beziehen ist.

Wer Pilze für seinen Haushalt sammeln will, verschaffe sich zunächst durch Beteiligung an Pilzwanderungen unter sachkundiger Leitung die erforderlichen Kenntnisse. In Zweifelsfällen hole er Auskunft bei einer Pilzberatungsstelle ein. Zeigen sich nach dem Genuß von Pilzen Erscheinungen, die den Verdacht einer Vergiftung erregen, so versäume man keine Zeit, für ärztliche Hilfe zu sorgen. Bis solche zur Stelle ist, muß man sich bemühen, das Gift aus dem Magen zu entfernen. Falls Erbrechen nicht bereits erfolgt ist, rufe man es dadurch hervor, daß ein Finger tief in den Rachen gesteckt wird. Die schädliche Wirkung des Genusses giftiger Pilze äußert sich gewöhnlich nach einigen Stunden, bei den Knollenblätterschwämmen tritt sie meist erst nach 8 bis 40 Stunden ein. Hilfe kommt bei der Erkrankung nach Genuß von Knollenblätterschwämmen vielfach spät.

KLV.-Lager im Ernteeinsatz der Hitler-Jugend.

Wie der Beauftragte des Führers für die erweiterte Kinderlandverschickung mitteilt, werden im Rahmen des allgemeinen Kriegseinsatzes der deutschen Jugend die Jungen und Mädchen aus den KLV.-Lagern nur bei der Einbringung der Ernte helfen. Die Jungen und Mädchen werden lagerweise eingesetzt, und zwar bei solchen Aufgaben in der Erntehilfe, die ihrer körperlichen Leistungsfähigkeit und ihrem Alter entsprechen.

Die Bielefelder Schutzpolizei berichtet aus ihrer Arbeit im Juli: Festgenommen wurden zwei Personen, 12 Anzeigen wurden aufgenommen,

sonstigen Bezüge aus seinem bisherigen Beschäftigungsverhältnis auch dann, wenn der kurzfristige Notdienst die Zeitdauer von drei Tagen übersteigt. Die Anordnung tritt am 1. 8. 1944 in Kraft. Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hat gleichzeitig Bestimmungen über die Lohnersatzung bei kurzfristigem Notdienst erlassen, um den Betrieben für die entstehenden Lohnaufwendungen einen Ausgleich zu gewähren.

Höchste Anspannung und höchster Einsatz aller Kräfte bedeutet auch höchste Gefebefähigkeit bei der 5. Haussammlung des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz am Sonntag, dem 6. August.

Abbruch der Filmvorführung wegen Fliegeralarms.

Der Reichskommissar für die Preisbildung hat in einem Erlaß die Ansprüche des Theaterbesuchers bei Abbruch einer Filmvorführung infolge Fliegeralarms geregelt. Wird eine Vorstellung infolge Fliegeralarms abgebrochen, so wird der Eintrittspreis nicht zurückgezahlt. Sind bei Beginn des Alarms Kulturfilm und Wochenschau bereits vorgeführt, so wird der Besucher wegen des Ausfalls der restlichen Vorstellung nicht entschädigt. Läuft das Programm nicht in der üblichen Reihenfolge und ist seit Beginn der Vorstellung noch keine volle Stunde verlaufen, so ist der Unternehmer verpflichtet, dem Besucher der sich durch Vorzeigen einer ordnungsmäßig gelösten Eintrittskarte zu der unterbrochenen Vorstellung ausweist, bis spätestens nach Ablauf einer Woche unentgeltlich Zutritt zu einem vollen Programm, nach Möglichkeit des unterbrochenen Programms zu gewähren. Ein Anspruch auf Zulassung zu einer Vorführung des unterbrochenen Programms besteht jedoch nicht. Bei völligem Ausfall einer Vorstellung infolge Fliegeralarms können die bereits erworbenen Eintrittskarten innerhalb drei Tagen an der Kasse gegen Eintrittskarten zu einer anderen beliebigen Vorstellung umgetauscht werden. Dauert der Fliegeralarm nicht länger als 20 Minuten, so ist der Unternehmer verpflichtet, den noch nicht gezeigten Teil des Programms nach einer Pause von 10 Minuten nach der Entwarnung weiter vorzuführen.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Öffentliche Erinnerung.

Gemäß § 341 der Reichsabgabenordnung und § 16 der Beitreibungsordnung wird an die Zahlung der

im Monat August 1944

fällig gewordenen oder fällig werdenden Lohnsteuer, einschließlich Sozialausgleichsabgabe, Einkommensteuer, Körperschaftsteuer, Umsatzsteuer, Vermögensteuer und Gewerbesteuer erinnert.

Für verspätete Zahlungen werden Säumniszuschläge erhoben.

Weitere Mahnung erfolgt nicht.

Steuerrückstände, Säumniszuschläge und Beitreibungskosten werden alsdann nach Fälligkeit zwangsweise eingezogen.

Zahlen Sie — unter genauer Angabe der Steuernummer, der Steuerart und des Absenders — durch Überweisung auf das Postscheckkonto oder Reichsbankgironkonto der zuständigen Finanzkasse oder durch Einzahlung beim Postamt mit gebührenfreier Steuerzahlkarte. Sie sparen dadurch Zeit und Kosten. Gebührenfreie Steuerzahlkarten geben die Finanzkassen, Postanstalten und die Bürgermeister — ausgenommen die Bürgermeister am Sitz der Finanzämter — unentgeltlich ab.

4. August 1944. Die Finanzämter in Oberschlesien.

Zu verkaufen Doppelflinte

Kal 16, hahnlos rauchlos behaltesen. In Schußleistung. Preis RM. 150.— Angebote unter „Nr. 7250“ an die Verw. d. Bl. 2624

Vom Arbeitsamt freigestellte

Vertreter und Vertreterinnen

werden aufgenommen bei Werbeleitung Ost, Troppau, Ignaz-Benesch-Gasse 7 Schriftliche Bewerbung. 1113

WERDE MITGLIED DER DEUTSCHEN ARBEITSFRONT!

Backe, backe Kuchen!

Aber mit Röhrer's Backaroma-Emulsion. 1 Teelöffel für 500 gr. Mehl reicht völlig aus. Er schmeckt besser und die ganze Familie freut sich! In Flaschen zu RM. 1.10 ausreichend für 25 Pfund Mehl in den Lebensmittelgeschäften erhältlich.

FILM THEATER

* Für Jugendliche unter 16 Jahren zugelassen. Ohne Bezeichnung für Jugendliche unter 16 Jahren verboten.

DELI-THEATER Teschen: „Karneval der Liebe“. Bis Montag verlängert.

FILM THEATER „CAPITOL“ Teschen: „Einmal im Jahr“.

KAMMER-LICHTSPIELE Bieltz: „Rund um die Liebe“ mit Lillian Ellis.

RIALTO-LICHTSPIELE Bieltz: „Sieben Briefe“.

KARWINER LICHTSPIELE: „Liebespremiere“. Hans Söhner, Kirsten Helberg, Fritz Odemar.

LICHTSPIELTHEATER Neu-Oderberg: „Der unendliche Weg“. Eugen Klöpfer, Eva Immermann, Alice Treff.

VERLOREN wurde am Sonntag, 30. 7. abends auf der Straße Bystritz-Teschen die

Spitze einer Angelrute

Abzugeben gegen Belohnung beim Landes-Straßenbauamt Teschen, Richthofenstraße 34. 1116

Aber der Wagen rollt 54

Ein KdF.-Roman von Hanns Kappler (Alle Rechte vorbehalten vom Autor)

Ganz anders war es mit Margret, der Jüngsten. Sie spürte anscheinend am wenigsten das Weh, das die anderen trotz allem Glück über das Kommando erfüllte. Margret freute sich mächtig darauf, im Arbeitsdienst eine neue Kameradschaft anzutreffen, die mit beiden Beinen im Leben stand.

Als letzte plauderten die Schwestern Wernicke von der Ruhe und Beschaulichkeit eines gleichmäßig dahinfließenden Daseins, das für sie sorglos zu werden versprach. Des Tanzens müde, sehnten sie sich mit aller Kraft nach diesem friedlichen Leben.

Die Stunde klang aus.

Es wurde still im Kreis der Mädchen. Keines fand mehr das rechte Wort für diese letzte Frist. Da griff Mirjam nach der Laute. Sie zupfte ein paar Töne, räusperte sich vernehmlich und schaute ermunternd von einer zur anderen.

„Wenn wir marschieren, ziehn wir zum deutschen Tor hinaus, schwarzbraunes Madel, du bleibst zu Haus —!“

Singend schritten sie nach der Straße zurück. Der Motor stimmte bald sein altes gewohntes Lied an. Langsam zog die „Schaukel“ mit den sieben Mädchen weiter.

In der Kleinstadt angekommen, nahm man Abschied voneinander. Auf dem Bahnsteig fuhr der Zug ein, der Helgard, Margret und die Schwestern Wernicke davontragen würde.

Man machte nicht mehr viele Worte. Mirjam knallte einer jeden ihre Hand auf die Schulter, rief ein „Mach's gut!“ und sorgte auch sonst dafür, daß die Tränen in den Augen der Mädchen blieben und sich nicht erst daraus lösten, um über die Wangen zu rollen.

Als der Zug in der Ferne verschwunden war, drehte sich Mirjam schroff auf dem Absatz herum, daß es auf dem rauhen Pflaster der Straße nur so knirschte.

Jutta nahm die Hand, die sich ihr entgegenstreckte. Aber dieses Mal fand Mirjam nicht das erlösende Wort. Sie schluckte ein paar Mal heftig, nickte Jutta zu und rannte dann hastig davon.

Langsam schritten Gisa und Jutta zum Wagen zurück.

In der Frühe des folgenden Tages fuhr sie nach dem neuen Haus an der Landstraße. Während Kurt Scheffler den Benzin tank füllte, nahm Gisa verstoßen Abschied. Sie hauchte einen Kuß auf Juttas Wange.

Dann zog der Wagen an.

Weit dehnte sich die Straße.

Stunde um Stunde fuhr Jutta Einmal aber, inmitten der blühenden Heidelandschaft, die unabsehbar um sie ausgebreitet lag, verhielt Jutta, ohne den Motor abzustellen.

Lauschend verharrte sie am Steuer, den Kopf

ein wenig zurückgeneigt. War es nicht als sei hinter ihrem Rücken ein lustiges Lied erklingen?

„Hab mein Wage vollgelade, voll mit jungen Mädchen — —“

Jutta wandte sich mit strahlendem Gesicht um. Aber das Lächeln erstarb sogleich in ihren Zügen.

Nein. Der Wagen war leer. Sie blieb allein zurück. Nur der Wind sang über der Heide.

Ein Stöhnen glitt über die Lippen Juttas. Weit beugte sie sich über den Rand des offenen Wagens und trank das endlose Bild der Heide in sich hinein wie eine Dürstende. Ihre Blicke suchten und suchten, aber die Ferne versagte ihrer Sehnsucht die Erfüllung.

„Nun bin ich ganz einsam!“

Es schien Jutta, als habe nicht sie selbst, sondern eine fremde, unbekannte Stimme diese bedenden Worte gesprochen.

Der Motor allein summt unermüdlich seine altvertraute Weise. Klang nicht darin die Melodie jenes schönen, sehnsuchterfüllten Liedes, das Jutta oft so gern gehört, um ihr in diesem Augenblick schmerzhaft in der Seele zu brennen —

„— wäre so gern noch geblieben, aber der Wagen rollt...“

Ein Geräusch, das hinter ihr erklingen war, riß Jutta aus ihrem Sinnen. Eine Wagen tür wurde sanft zuge drückt. Und dann war der feste Schritt eines Mannes vernehmbar.

Jutta schloß beseligt die Augen. Aus tausenden hätte sie diesen einen Schritt herausgehört!

Eine starke Hand legte sich sacht auf die ihre.

„Tilo —?“ kam es leise über ihre Lippen.

Harff küßte ihren zuckenden Mund

„Sieben Mädchen führen einst aus“, sprach er mit seiner warmen Stimme. „Und alle sieben sollen glücklich sein!“

Ende.

Der zurückgewiesene Orden

In der ersten Zeit nach der Stiftung des Ordens „Pour le mérite“ war es Brauch, daß der also Ausgezeichnete dem überbringenden königlichen Pagen elf Dukaten gab. Ein Kapitän aber war so arm, daß er den verliehenen Orden mit folgenden Worten dem Pagen zurückreichte: „Ich weiß, was ich Ihnen schulde, ich bin aber augenblicklich nicht bei Kasse und bitte Sie daher, Seiner Majestät den Orden zurückzubringen und ihn mit der Ursache meiner Ablehnung bekannt zu machen.“

Der König jedoch schickte den Pagen ein zweites Mal zu dem Kapitän, diesmal mit einem Briefe dazu, der also lautete: „Mein Lieber. Es war mir ganz entfallen, daß ich Ihnen noch hundert Dukaten schulde, welche Er anbei mit dem wohlverdienten Ordenskreuz erhält.“

„Ah“, gab der Kapitän dem Pagen vernünftig zur Antwort, „das ändert die Sache. Empfangen Sie also hier 21 statt 11 Dukaten und melden Sie Seiner Majestät, daß ich, wenn der König auf so noble Weise seine Schulden bezahlt, nicht hinter ihm zurückstehen dürfte.“

H. A. Berger

30.000 RM. Belohnung

Ein Kapitalverbrechen vermutet

Seit Montag, den 24. Juli, abend wird der 49-jährige Direktor Artur Nebe aus Berlin-Zehlendorf West vermisst. Vermutlich ist er einem Verbrechen zum Opfer gefallen. Es besteht aber auch die Möglichkeit, daß N. in Auswirkung einer schweren Schilddrüsen-erkrankung planlos umherirrt und andere Namen, z. B. Dr. Friedrich Schwarz, führt.

Beschreibung: Größe 1,77 m, schlank, schmales markantes Gesicht, stark vorspringende Nase, graue Augen, graumeliertes welliges Haar, große Operationsnarbe oberhalb des Brustbeins.

Bekleidung: Dunkler Anzug, dunkler weicher Hut, schwarze Halbschuhe.

N. führt eine braune Aktentasche mit zwei Verschlußriemen und einen kleinen Stadtkoffer mit sich.

Wer hat N. nach dem 24. Juli 1944 gesehen? Wer kann sonst sachdienliche Angaben über seinen Verbleib machen? Die Bevölkerung wird unter Hinweis auf die ausgesetzte Belohnung aufgefordert, Mitteilungen, die auf Wunsch streng vertraulich behandelt werden, an das Reichskriminal-Polizeiamt Berlin C 2, Oberwallstraße 14/16, Zimmer 149, teleph. Anruf 1643 11 oder 1620 07 oder jede andere polizeiliche Dienststelle zu geben.

Terrorflugzeuge überflogen die Schweiz. Amtlich wird mitgeteilt: In den frühen Morgenstunden des Donnerstag haben zwischen 4,59 und 5,22 Uhr fremde Flugzeuge in großer Höhe die östlichen Grenzgebiete der Schweiz verletzt.

Bomben gegen Galvani Sarg. Der in der Kirche des Clarissinenklosters in Bologna aufgestellte Sarkophag des großen italienischen Physikers Galvani wurde bei einem der letzten Luftangriffe auf Bologna schwer beschädigt. Der Sarg der neben Galvani ruhenden Gattin des Gelehrten wurden vollständig zertrümmert. Die Gebeine der Verstorbenen wurden neu gebettet.

Das kleine Städtchen Subiaco, dessen Kloster Ursprung des Benediktinerordens ist, ist durch englisches Artilleriefeuer zerstört worden. Es bildet einen einzigen Trümmerhaufen.

Bullitt in Rom. Wie Reuter aus Rom meldet, ist der berühmte frühere nordamerikanische Botschafter in Paris, Bullitt, einer der ärgsten Kriegshetzler und Feinde Deutschlands, in Rom eingetroffen. Er hatte eine längere Unterredung mit dem liberalen Parteiführer und Minister ohne Geschäftsbereich Graf Sforza.

Spaniens Außenminister Jordana verstorben. Der spanische Außenminister General Jordana ist am Donnerstag vormittag in San Sebastian verstorben.

Subhas Chandra Bose dankte aus Anlaß des Unabhängigkeitstages Birmas für die Hilfe und Zusammenarbeit, die die Bevölkerung Birmas der indischen nationalen Regierung in ihrem Kampfe für Indiens Freiheit gewährt habe. Bose sprach Birma die besten Wünsche für eine gedeihliche Entwicklung aus.

Indiens wirtschaftliche Errettung sei unlösbar mit der Erlangung seiner vollständigen politischen Freiheit verknüpft, erklärte Gandhi in einem weiteren Interview, das er dem Indien-Korrespondenten der „News Chronicle“ gewährte.

Aus Kunst und Wissenschaft

Knut Hamsun

Zum 85. Geburtstag des Dichters am 4. August

Lom in Gudbrandsdal heißt der Ort, in welchem Knut Hamsun geboren wurde. Uns Deutschen ist das Gudbrandsdal, das sich mit seinen Bergen diagonal durch das Felsenhochland Norwegens vom Romsdalsfjord nach Lillehammer (nördlich von Oslo) erstreckt, ein sagenhafter Begriff geworden, seit Henrik Ibsens „Peer Gynt“ in deutscher Übersetzung und durch die deutsche Bühne uns bekannt wurde. Es ist wohl mehr als der äußere Zufall, daß die Heimatlandschaft Peer Gynts auch die Heimatlandschaft des Dichters Knut Hamsun ist. Ist doch Hamsun, der als Arbeiter, Straßenbahnschaffner, als Vagabund durch Europa und Amerika ziehend, als Jäger und als Naturfreund zwischen der Heimat und der weiten Welt zum Dichter wurde, ein ganz naher Verwandter jenes Peer Gynt Ibsens, wenn auch mit umgekehrten Vorzeichen — wenn auch durch sein hohes Ethos gefeit gegen die Versuchungen des „Gyntischen Geschlechts“.

Wenn man an die Landschaft — oder an die Siedlerromane denkt, die uns Knut Hamsuns reiches Schaffen geschenkt hat, an die Erzählungen von August Weltumsegler oder an die „Kinder der Zeit“, die „Stadt Segelfoß“, worin Hamsun der Welt des Fortschritts, der hastigen Geschäftigkeit mahnend die zeitlose oder doch zeitweilige Welt der Bauern und Fischer gegenüber erstehen läßt — so kehrt darin das, was in Peer Gynt egozentrisch-abenteuerliches Treiben blieb, auf einer anderen Ebene wieder: der Naturmythos und des Naturglaubens. Wenn Peer Gynt, wie es Ibsen wollte, den Charakter Norwegens vorzustellen hatte: — Hamsun ist Norwegen, ist es in seinem ganzen Werk und in der ganzen Lebenshaltung und Lebensführung, die uns heute, zum 85. Geburtstage dieses Dichters, selbst schon wie eine Legende anmutet. Er ist aus dem Mythos seiner Rasse.

Kann man denn aber noch so leben, in dieser Harmonie von Natur und Seele, in diesem tragischen Bewußtsein, wie Nygel in „Mysterien“ ein „Ausländer des Daseins“ (und darum letztlich unstät) zu sein, die Welt das unmittelbarste Heute noch als Objekt der seelischen Betrachtung, des geistigen Abenteuers zu nehmen? Hamsun kann es! Er vermag wie sein großer — einzig noch mit ihm zu vergleichender Landsmann, der Maler Edvard Munch — alles ins Überpersönliche und Übergegenständliche, in des „Nordlandsommers ewigen Tag“ zu erheben! Dem Dichter Hamsun ist es noch möglich, dieses zernennende, überorganisierte, in Wirtschafts- und Konjunkturfragen, in Technik und tausend momentanen Aktualitäten gespannte Leben unseres zwanzigsten Jahrhunderts (ohne es zu verleugnen, ohne seine Charakteristica zu umgehen) zu überschauen — sub specie aeternitatis! Ihm ist es möglich, mit Weisheit, ja mit der Ironie des Wissenden dies alles, die Tragik unseres Zeitalters, seine Jagd und Angst wieder einzuordnen in den großen Naturmythos!

Man muß, will man nur einigermaßen dem Gesamtbild, der Gesamtvision des Lebens und Schaffens Knut Hamsuns gerecht werden, diesen Naturmythos als die eigentliche Heimat des

Dichters erkennen. Hamsun war zunächst ein Hasser wie Ibsen, wie Strindberg, ein Negierer und Zweifler, ein „Kritiker“ in der vollsten Bedeutung dieses Wortes. Man lese einzelne seiner Gedichte, man lese die Anklagen in seinem ersten Roman „Hunger“ und man lese seine Worte zu der und jener Sache, etwa seine Ausführungen über England, über die britische Lüge, über menschliche Schwächen, über falsche Idealismen und dergleichen mehr — aber wie ein Urquellgebiet aller seiner Fragen, Einwände, Zweifel erhob sich dahinter das Wissen von der Einheit von Natur und Geist oder Natur und Seele. Ob es Fischer bei den Lofoten, ob es Bauern sind, die er schildert, Hausierer, Vagabunden, einsame Männer, liebende Mädchen, oder Verzweifelte, am Sinn ihres Lebens Vergehende wie Leutnant Thomas Glahn, immer spricht sie im entscheidenden Moment das Naturschicksal an, das unbegreiflich Mythische hinter allem Dasein und erlöset sie von der Tragik des zeitumklammerten Ichs und der ichtbefangenen Zeit. Das geschieht manchmal direkt; wie z. B. zu Beginn des dritten Abschnittes in „Pan“, wo es heißt: „Es stand ein Stein draußen vor meiner Hütte, ein hoher, grauer Stein. Er hatte einen Ausdruck des Wohlwollens gegen mich... Oder diese Art Animismus, dieses Vertrauen in die Allbeseeltheit der Natur spricht indirekt, nämlich durch den Menschen, spricht sich aus mit der hingebenden tiefen und leidvoll-schönen Liebe wie in „Victoria“, dieser Erzählung, die man ein Märchenbuch für Liebende nennen könnte und worin die menschlich tiefsten Gefühle selbst wiederum Naturmythen gleichen.

Und so gelingt es Hamsun — allein aus seiner ursprünglich nordischen Wesenheit — auch das Gegenwartsleben, die Fortschritts- und Wirtschaftsprobleme ebenso wie die weitläufigeren Verwurzelungen der Bauernwelt, der Fischer oder der Seefahrer, in den Lichtkegel des Nordlichtes zu rücken, vor dem Mythos (als dem Umfassendsten und Durchstrahlendsten) silhouettenhaft klar zu umreißen. Es sind oft nur ein paar Sätze, und ein ganzes Gesellschaftsproblem etwa der Jahrhundertwende oder ein ganzer Berufsfragenkreis (des Tagesschriftstellers in „Redakteur Lyng“, des Landwirtes in „Segen der Erde“) liegt „sachlich“ ausgebreitet (aber wir würden es nicht sehen ohne eben das Licht, das darauf fällt). Es geht einem bei dieser Lektüre wie im Traum. Plötzlich weiß man unvermutet alle Zusammenhänge. Und so erscheint Hamsun eigentlich als ein Wanderer, einer jener großen Wanderer — die nicht nur durch Länder schweiften, sondern durch die ganze Zeitlandschaft. Seine Erklärungen, Gedichte und Dramen sind die Spur dieser scheinbar planlosen aber desto sinnvolleren Wanderschaft durch unsere Tage. Die gewohnte Wirklichkeit (oder was wir dafür halten) nimmt beim Lesen von Hamsuns Werken eine andere neue Erscheinungsform an.

Und allmählich finden wir Beziehungen von dem Werk Hamsuns etwa zu den Forschungen Daqués oder Troels-Lunds, finden wir Beziehungen zu Sage und Märchen. Es schließt sich ein Kreis geistiger Anschauung, zu dem gerade wir Deutsche uns tief zugehörig wissen. Dabei wird uns dann deutlich, warum Hamsun gerade bei

uns zuerst sich eine große und treue Leserschaft (besonders unter der Jugend) erwarb; und warum andererseits Hamsun selbst immer und bis auf den heutigen Kriegstag seine Freundschaft und innere Verbundenheit mit der deutschen Nation bekennt: es ist der Begriff des Nordischen — der nicht geographische, sondern geistesweltliche Begriff — in dem sich für uns das Werk dieses Dichters begreifen läßt. Hamsuns Betrachten der Zeitlichkeit aus dem Zusammenhang und der Überschau des Naturmythos ist eben der Glaube des nordischen Menschen, sein Mythos und seine im härtesten Schicksalskampf sich beweisende vitale Kraft.

So wurde Knut Hamsun, der Jäger, der Dichter, der Wanderer und Abenteurer des Lebens zugleich ein Lehrer, ein Lehrender der Weisheit jenseits vom kleinen Heute und Gestern. So wurde seine Dichtung sein Schicksal.

Rudolf Adrian Dietrich.

Behring-Preis für Richard Kuhn. Der 1940 von der Philipps-Universität Marburg gestiftete Emil-von-Behring-Preis wurde in diesem Jahr dem Leiter des Kaiser-Wilhelm-Institutes in Heidelberg Prof. Richard Kuhn für seine wegweisenden Forschungen auf dem Gebiete der organischen Chemie verliehen.

Paul Schmitz 25 Jahre Dirigent. Der Generalmusikdirektor der Leipziger Oper, Paul Schmitz, beging am 1. August sein 25jähriges Dirigentenjubiläum. Der aus Hamburg stammende ehemalige Furtwängler-Schüler begann seine Tätigkeit als Dirigent in Kiel und kam über Weimar, Stuttgart und München 1933 nach Leipzig.

300.000 Kilometer im Theaterzug. Auf der Fahrt von der Ostfront nach dem Balkan machte der Reichstheaterzug der Deutschen Arbeitsfront für eine Weile in Litzmannstadt halt. Mit Einrechnung der Friedenszeit wurden von dem Zug 300.000 Kilometer zurückgelegt und über drei Millionen Besucher unterhalten.

Fresco aus der Kathedrale von Rimini gerettet. Den Terrorangriffen anglo-amerikanischer Flieger fiel auch die Kathedrale von Rimini zum Opfer, ein vom Herrschergelecht der Malatesta erbautes Meisterwerk der italienischen Frührenaissance. Unter großen Schwierigkeiten gelang es nun, das der Witterung ausgesetzte Fresco über dem Eingang zur Reliquienkapelle abzulösen und in Sicherheit zu bringen. Es handelt sich um ein aus dem 15. Jahrhundert stammendes Werk des Pier della Francesca, das den Stifter Sigismund Malatesta kniend vor seinem Patron zeigt.

Kampfsport und Leibeserziehung

Städtevergleichskampf in Leichtathletik. Am Sonnabend kommt der seit längerer Zeit geplante Städtevergleichskampf zwischen Brünn-Königgrätz-Wischau auf dem BTV-Platz in Brünn zur Austragung. Auf Grund der bei den verflochtenen Sonntag erzielten Leistungen der Leichtathleten aus Brünn, Königgrätz und Wischau können gewisse Rückschlüsse auf den bevorstehenden Kampf wohl gezogen werden. Die Laufstrecken bringen ohne Zweifel die härtesten Auseinandersetzungen. Es wird hier zu den mit Spannung erwarteten Zweikämpfen zwischen Basel (Brünn), Twardowsky (Königgrätz) auf der 100-m-Bahn, und zwischen Welgert (Brünn) und Burdgr (Wischau) auf den Stecken 1500 m und 5000 m kommen. Die 800 m dürfen einen Sieg von Denke (Brünn) oder des Nachwuchsläufers Bartella (Brünn) bringen. Beim Weitsprung gehen für Brünn Löblich und Trefts an den Start, die am Sonntag in dem Wischauer v. Klitzing einen äußerst hartnäckigen Gegner fanden. Es wird daher auch am Sonnabend wieder einen Kampf um die Zentimeter geben. Im Hochsprung gilt der Zweite der Gaumeisterschaften, der Kriegversehrte Anzi (Brünn) als Favorit jedoch darf hier Jakobs (Königgrätz) nicht unterschätzt werden. Bei den Würfen und Stößen haben Czup (Brünn) und Eckert (Brünn) gute Aussichten — abe-

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Erfüllung des Lieferkontingentes von Futtergetreide durch Ablieferung von Futterhülsenfrüchten im Protektorat

Zwecks Sicherstellung genügender Saatgutvorräte von Futterhülsenfrüchten und Erhöhung ihrer Produktion erteilte das Ministerium für Land- und Forstwirtschaft dem Böhmisches-Mährischen Verbands für die Getreidewirtschaft mit Erlaß vom 4. Juli 1944, G. Z. 36.084-IV/1-1944 die Zustimmung, daß Lieferungen von Futterhülsenfrüchten aus der Ernte 1944, u. zw.: Wicken, Peluschke, Futtererbsen und Pferdebohnen, die für Saatwecke geeignet sind, auf das Lieferkontingent von Futtergetreide des Anbauers in vierfacher Höhe angerechnet werden

Wir machen die Anbauer von Futterhülsenfrüchten auf diesen Vorteil aufmerksam.

Organisation der der Eich- und Punzierungsdirection nachgeordneten Ämter und Dienststellen im Protektorat.

Im 74. Stück der Sammlung der Gesetze und Verordnungen vom 29. Juli 1944 ist unter Nr. 160 eine Verordnung des Ministers für Wirtschaft und Arbeit über die Organisation der der Eich- und Punzierungsdirection nachgeordneten Ämter und Dienststellen erschienen.

Nach dieser Verordnung werden die Eichinspektorate in Prag und Brünn aufgehoben. Ihre Aufgaben übernimmt die Eich- und Punzierungsdirection.

Die Eichämter in Bisenz, Polna, Seltshan und Senftenberg werden aufgehoben. Der Dienstbereich des Eichamtes in Bisenz wird dem Eichamte in Ungarisch-Hradisch, des Eichamtes in Polna dem Eichamte in Iglau, des Eichamtes in Seltshan dem Eichamte in Beneschau und des Eichamtes in Senftenberg dem Eichamte in Königgrätz zugeteilt.

Die Eichämter in Blatna, Boskowitz, Böhmisches-Brod, Brandeis a. d. Elbe, Chotieborch, Datschitz, Deutsch-Brod, Friedeck, Gaya, Göding, Groß-Meseritsch, Holleschau, Kladno, Könighof an der Elbe, Kralowitz, Kralup an der Moldau, Kremser, Ledetsch a. d. Sasau, Leitomischl, Littau, Mährisch-Budwitz, Mähr.-Weißkirchen, Melnik, Moldautein, Münchegrätz, Neu-Bidschow, Neuhau, Neupaka, Neustadt a. d. Mettau, Neustadt Pibrans, Pilgrams, Pisek, Politicka, Probnitz, Pschesitz, Rakonitz, Reichenau an der Knieschna, Rokitzan, Schlán, Schüttenhofen, Semil, Starckenbach, Taus, Tschaslau, Turnau, Ung.-Brod, Wall-Meseritsch, Wittingau, Wodnian werden als selbstständige Eichämter aufgehoben und in Nebeneichämter umgewandelt.

Nebeneichämter sind Amtsstellen, bei denen zu bestimmten Zeiten Eichamtshandlungen durch Bedienstete des zuständigen Eichamtes (Eich- und Punzierungsamtes) vorgenommen werden.

Die Sitze und Sprengel der Eichämter (Eich- und Punzierungsämter) sind aus der Anlage der Verordnung ersichtlich.

Die Punzierungsämter in Prag und Brünn werden mit den Eichämtern in Prag und Brünn vereinigt. Die vereinigten Ämter werden als „Eich- und Punzierungsamt“ in Prag und in Brünn bezeichnet.

Die Exposituren der Punzierungsämter werden aufgehoben. Ihre Aufgaben werden von den Eichämtern in Budweis, Mähr.-Ostrau, Olmütz und Pilsen besorgt.

Auch das Amt für die Prüfung von Handfeuerwaffen in Prag wird aufgehoben. Seine Aufgaben übernimmt das Eich- und Punzierungsamt in Prag.

Durch die obenangeführte Verordnung wird die Organisation des Eich- und Punzierungsamtes im Gebiete des Protektorates Böhmen und Mähren bedeutend vereinfacht. Besonders große Änderungen werden in der Zahl der Eichämter durchgeführt; 4 von ihnen werden aufgelöst und 50 in Nebeneichämter umgewandelt

Ministerium für Wirtschaft und Arbeit.

Der Bezirkshauptmann in Friedeck - Reichsauftragsverwaltung -

KUNDMACHUNG

Die deutsche Wehrmacht führt am 10. 8. 1944 von 20 Uhr bis 11. 8. 1944 9 Uhr und am 17. 8. 1944 von 21 Uhr bis 18. 8. 1944 9 Uhr im Raume von Fritzendorf — Staritsch Wald Lipina — Wald Harasak — Lotrinkowitz — Laibenhau — Wald Zamrkl ein Schießen mit scharfer Munition durch.

Absperungsgebiet:

Nördliche Grenze: Weggabel nordöstlich Fritzendorf, Südrand von Staritsch—Wassermühle beim Südostrand Staritsch.

Östliche Grenze: Wassermühle beim Südostrand Staritsch, Nordwestrand des Waldes Lipina — Höhe 343 — Kirche in Lotrinkowitz.

Südliche Grenze: Kirche in Lotrinkowitz — Südrand des Waldes Harasak — Nordrand Laibenhau Forsthaus im Walde Zamrkl — Ostrand Fritzendorf.

Westliche Grenze: Ostrand Fritzendorf — Weggabel nordöstlich Fritzendorf.

Das Betreten des Absperungsgebietes während der oben angeführten Zeit ist für Zivilpersonen strengstens verboten.

Den von der deutschen Wehrmacht aufgestellten Posten ist unbedingt Folge zu leisten.

Der Bezirkshauptmann: gez. Beer.

4 Masten

Circus Europa

in Troppau

Stadtspark-Herthaplatz

von 8. - 16. August

Wir bringen das

Großstadt-Programm

ERÖFFNUNGSVORSTELLUNG:

Dienstag, 8. Aug. 19.30 Uhr

Ab Mittwoch 9. August

läßt sich 2 Vorstellungen an

15.00 u. 19.30

Vorverkauf: Westschles. Annoncenbüro, Ad.-Hitler-Ring, Ruf 869

ab FREITAG, den 4. August

9-12 und 14-16 Uhr

BETTFEDERN

gegen Bezugschein lieferbar.

Josef CHRISTEL Nachfolger

G. m. b. H., Libusch bei Prag.

1-2 leere Zimmer

für Bürozwecke zu vermieten. Telefonanschl. Zentralheizung. Angebote unter „Dringend Nr. 7258“ an die Verw. d. Bl.

FILMTHEATER

* Für Jugendliche unter 16 Jahren zugelassen. Ohne Bezeichnung für Jugendliche unter 16 Jahren verboten.

MÄHR.-OSTRAU

ALFA: 3.00, 5.30, 8.00 Uhr: „Die Zaubergeige“ mit Will Quadflieg, Gisela Uhlen, Eugen Klöpfer, Paul Hörbiger, Paul Henckels.

ELEKTRA: Tägl. 3.45, 6, 8.15 So. auch 1.30 Uhr: „Skandal um Dora“. Assia Noris, Carlo Ninchi. Deutsche Sprache. - *

KOSMOS: 3.45, 6, 8.15, So. auch 1.30 Uhr: „Komm zu mir zurück“ mit Albert Matternock, Marina v. Ditmar, Ada Goll, Charlott Daudert.

CENTRAL: „Lauter Lügen“. Albert Matternock, Hertha Feiler, Johannes Riemann.

MORAVIA: „Safari“. Wilhelm Eggert, seine Frau, seine zahlreiche Begleitung.

ODEON: 3.30, 6, 8.30 Uhr: „Vom Schicksal verweht“ mit Sybille Schmitz, Albrecht Schoenhals, Rudolf Fernau.

PALACE: „Lisas Flug in den Himmel“. Zd. Sulanova, Rolf Wanka. - *

VIKTORIA: „Johann“. Theo Lingner, Fita Benkhoff, Irene von Meyendorff.

50 Jahre Bata 1894-1944
GEGEN BEZUGSCHEIN II.
Bata

SEEFISCHE

auf Abschnitt 65 folgen wir nachstehend aus:

Freitag, 4. August

von Nr. 1— 2.000

Sonnabend, 5. August

von Nr. 2.001— 4.000

Montag, 7. August

von Nr. 4.001— 6.000

Dienstag, 8. August

von Nr. 6.001— 8.000

Mittwoch, 9. August

von Nr. 8.001—10.000

ASO, Mähr.-Ostrau

Sie sollten es auch einmal versuchen

mit einer Klein-Anzeige in der „Landeszeitung“, denn auch Ihre Wünsche kann die Klein-Anzeige erfüllen!

Schweres Herzeleid brachte uns die traurige Nachricht, daß unser innigstgeliebter, herzenguter Sohn und liebster, einziger Bruder, der
Kriegsfreiwillige
H-Sturmman einer Panzer-Division, Inh. des EK 2, und des Verw.-Abz. in Schwarz
Klaus Sabisch
Gefolgshaftsmittglied der Stadtverwaltung Karwin OS.,
am 4. Juli 1944 im blühenden Alter von 18 Jahren an der Westfront den Heldentod fand. Klaus als Soldat zu sehen, war uns nicht vergönnt.
In tiefer, stolzer Trauer:
Alfred Sabisch, z. Zt. in Norwegen, u. Gertrud Sabisch, geb. Rassek, als Eltern, Barbara, RAD.-Führerin und Ingrid, als Schwestern, und alle Anverwandten.
Karwin OS., im Juli 1944.

Familienanzeigen in die Mähr.-Schles. Landeszeitung

Madaus
Arzneimittel aus Frischpflanzen
DR. MADAU & CO.